

# Annäherung mit viel Verständnis und ohne Haß

**Frühstücksfernsehen ist Trend. Diese morgendliche Kombination von Unterhaltung und Information gehört nicht nur in Deutschland zu den beliebtesten modernen Sendeformaten. Selbst in der sehr viel kleineren Tschechischen Republik wetteifern drei verschiedene Fernsehanstalten um die Gunst des frühen Zuschauers. Peter Barton, Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, war am Morgen des 10. Oktober zu Gast im staatlichen Sender ČT2. Er berichtet:**

**B**ereits um 5.45 Uhr mußte ich im Regionalstudio Mährisch Ostrau sein. Eine Stunde später strahlte ČT2 die Sendung in der ganzen Tschechischen Republik aus. Unser Frühstücksthema war „Sudetenland im Umbruch“. Darüber diskutierte ich mit Professor Zdeněk Jirásek, dem Präsidenten der Schlesischen Universität von Troppau, einem sehr korrekter Gesprächspartner.

Pavel Kuča ist ein junger ČT-Redakteur in Mährisch Ostrau. Seine Arbeit hatte ich in dieser Zeitung (→SdZ 29/2006) vorgestellt. Damals ging es um die Wiederherstellung eines deutschen evangelischen Friedhofs in der Nähe von Jägerndorf und

um die Renovierung der Jägerndorfer Synagoge. Gemeinsam mit Chefredakteurin Monika Horsáková schlug er vor, mich zu einer Diskussion über „60 Jahre nach der Vertreibung“ einzuladen. Im Rahmen seiner Recherchen interviewte Kuča auch mehrere vertriebene oder im Land verbliebene sudetendeutsche Landsleute.

Sein erster Gesprächspartner war Helmut Irblich aus Schweinfurt. Dieser war bei einer Ausstellung in der Jägerndorfer Synagoge auf das Photo seines jüdischen Schulfreundes Hans Bellak gestoßen. Am Ort des Geschehens erinnerte er sich auch an die Internierung seiner Landsleute. Nächtelang seien die Männer geschlagen und mißhandelt worden. Manche hätten sich in ihrer Verzweiflung umgebracht. Irblich habe sie mit seinen Kollegen begraben und eine Latrine über ihren Gräbern errichten müssen. Heimatkreisbetreuer Kurt Schmidt erzählte dagegen – übrigens in wunderbarem Tschechisch – wie die letzte Jägerndorfer Woche in Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden des Deutsch-Tschechischen Begegnungszentrums in Jägerndorf, Horst Westphal, verlaufen sei und was sie bis jetzt alles erreicht hätten (Bericht folgt).



*Universitätspräsident Professor Dr. Zdeněk Jirásek, Büroleiter Peter Barton M. A., Moderatorin Eva Bartoňová im ČT2-Studio.*

Horst Kaller, einen weiteren Zeitzeugen, habe ich in besagter Ausgabe dieser Zeitung ebenfalls vorgestellt. Er wurde als Kind aus Jägerndorf vertrieben, kam wieder zurück und lebt jetzt hier. Er hat seine Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern sich vielmehr mit Engagement der sudetendeutsch-tschechischen Verständigung vor Ort gewidmet. Stolz zeigte Kaller eine Wanduhr in seiner Wohnung, die aus seinem Familien-

besitz stammt und die unter dem Dach eines Hauses die Vertreibung seiner Familie überlebte. Kaller mußte als Kind durch die Straßen laufen und rufen: „Hitler ist ein arschloch!“ Das habe er, wie er heute sagt, schon damals gerne getan. Als Ruheständler kam Kaller „auf Probe“ nach Jägerndorf zurück. Und blieb. Jetzt lebt er in einer kleinen Plattenbausiedlung in seiner Heimatstadt und lernt fleißig Tschechisch.

Ein weiterer Diskussionsteilnehmer war der Unternehmer Zdeněk Mateiciuc. Dieser Freund der Sudetendeutschen fand in seiner Fabrik in Odrau wertvolle Platten und Photos. Daraus entstand später das hochgelobte Buch „Das Altvatergebirge“. Mateiciuc diskutierte mit mir über das Erbe der Sudetendeutschen und über sein neuestes Projekt: Ein sudetendeutsches Privatmuseum in Odrau. Die Moderatorin fragte mich, ob das Sudetendeut-

sche Büro in Prag noch andere ähnlich ehrliche Finder sudetendeutschen Eigentums kenne, die ebenfalls wertvolle Erinnerungsstücke zurückgeben wollten. „Ja“, antwortete ich, „es gibt sie, aber selten so großzügig wie Mateiciuc.“

Jirásek meinte am Ende der Diskussion, daß die tschechisch-deutschen Beziehungen wohl immer eine große Rolle spielen würden und man sich auch der Zukunftsarbeit widmen sollte. Meine Antwort: „Die Arbeit des Sudetendeutschen Büros in Prag ist immer in die Zukunft gerichtet. Nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt werden Menschen erbarmungslos vertrieben. Deshalb sollte die Vertreibung der Sudetendeutschen nicht Schule machen, sondern als Abschreckung und Warnung dienen. Hier sehe ich den Sinn meiner Arbeit.“ „Ich glaube, das ist das richtige Schlußwort,“ kommentierte Moderatorin Eva Bartoňová. Damit zeigte sie, daß man auch im tschechischen Fernsehen eine Sendung machen kann, die sich ohne Haß, dafür aber mit viel Verständnis der Annäherung zwischen den Sudetendeutschen und den Tschechen widmet.